



Die Stadt Münster

<<Die>> Ansichten und Pläne, Grundlage und Entwicklung, die Befestigungen, die Residenzen der Bischöfe

Geisberg, Max

Münster, 1932

Kirche und Kloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97361)

233. PLAN EINES TREPPENHAUSES; ERDGESCHOSS UND SCHNITT, 1711

Federzeichnung mit Tusche, 338×230 mm Einf., ohne Maßstab. Unten der Grundriß einer vierarmigen, linksgewinkelten Treppe mit Eckpodesten und 32 Stufen, Zugang vom Hofe durch eine Tür auf der Westseite des Treppenhauses und vom Gang vor der Kirche aus, Aufstieg links herum. Die schiefen Winkel sind in rechte verwandelt. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 182 a, Altertumsverein, zu P. 91).

234. PLAN EINES TREPPENHAUSES; ERD- UND OBERGESCHOSS, 1711

Federzeichnung mit Wasserfarbe, 173 bzw. 188×264 mm Einf., Maßstab 30 (F. m.) = 116 mm; ähnlich Nr. 233, vierarmige, rechtsgewinkelte Treppe mit Eckpodesten und 24 Stufen, Eingang vom Hofe durch eine Tür in der Nordseite des Treppenhauses. Im Haupthause ein Gang und 3 Kammern, im Obergeschoß das *Vorzimmer der Garde zu Pferde*. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 182 b, Altertumsverein, zu P. 91).

235. PLAN DES TREPPENHAUSES UND DER NEUBAUTEN DER ANSTOSSENDE RÄUME IM OBERGESCHOSS, 1711

Federzeichnung mit Wasserfarbe, 335×224 mm Einf., ohne Maßstab. Der obere Kreuzgang ist in 3 Stuben aufgeteilt (*Pagen Schlaf Kammer*, *Der Geistlichen Schlaf Zimmer* [8 Fuß breit!], *Stube*). Pagenstube und *Vorzimmer der Garde zu Pferde* stehen durch einen in die Ecke des Quadrums geschobenen Raum in Verbindung. Treppenhaus wie bei Nr. 234. Zeichnung von G. L. Pictorius. Landesmuseum (K. d. Z. 183, Altertumsverein, zu P. 91).

236. DREI ENTWÜRFE FÜR EIN TREPPENHAUS AM WESTENDE DER KIRCHE, 1711 (ABB. 165)

Federzeichnung mit Wasserfarben, 365×510 mm Bl., Maßstab 70 F. m. = 168 mm. Drei Entwürfe eines Treppenhauses mit 2 Armen, Zwischenpodest und 30 Stufen; der linke und mittlere Entwurf sehen zwischen der Treppe und dem *Rittersaal* (der dem *Vorzimmer der Garde zu Pferde* entspricht) einen Raum für die *Garde*, der linke Entwurf nördlich von der Treppe einige kleinere Stuben vor; bei dem rechten Entwurf ist wegen des Fortfalls der Gardestube das Treppenhaus kürzer als der Gang vor der Orgelbühne. Dieser Entwurf, der dem Plane Nr. 232 entspricht, ist ausgeführt worden, wie der Plan Nr. 238 beweist. Die schiefen Winkel sind in rechte verwandelt. Handzeichnung von G. L. Pictorius. In der Abb. 165 sind nur der erste und dritte Entwurf wiedergegeben. Landesmuseum (K. d. Z. 180, Altertumsverein, zu P. 91).

237. PLAN DES HOFGARTENS, 1785 (ABB. 166)

Federzeichnung mit Wasserfarben, 428×(mehr als)877 mm Einf. (die linke Einf. ist abgeschnitten), Maßstab 300 F. m. = 274½ mm. Unten: *Grundlage vom ehemaligen Hof, und Frater Herrn Garten*, bezeichnet unten rechts: *Jos. Schmeddes 1785*. Die ehemalige Westgrenze des Grundstückes des Fraterhauses mit den Strebepfeilern der Mauer ist leicht eingezeichnet, die Form der Gartenbeete mit Blei angedeutet. Landesmuseum (Altertumsverein, P. 92; Bömer, Ztschr. 62, 235 Nr. 165).

238. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSES, ENTWURF FÜR DIE AUFNAHME DES GALENSCHEN KONVIKTS, UM 1785

Federzeichnung mit Wasserfarben, 314×400 mm Bl. Unten: *Grundlage des Obersten Stockes des ehemaligen Fraterhauses wie selbes zum Convict einzurichten*. Gräflich Galensches Archiv zu Münster (Exekutorium Christophori Bernardi Nr. 157). Die Kenntnis der Zeichnung verdanke ich Herrn Generaldirektor Peus.

I. KIRCHE UND KLOSTER

Die nach dem Tode Gerhard Grotes in Deventer ins Leben gerufene Windesheimer Kongregation zählte schon vor dem Ende des 14. Jahrhunderts in den Niederlanden eine Reihe von Brüder-

¹¹ Geboren 1371. Er trat 1396 in den geistl. Stand, wurde Vikar der Domkirche in Münster und starb 14. II. 1439

und Schwesternhäusern des gemeinsamen Lebens. Das Fraterhaus zum Springborn in Münster ist ihre erste Niederlassung in Deutschland. Sie wurde 1401 durch Heinrich von Ahaus¹² gegründet¹². Das von ihm gestiftete Haus lag auf dem Honekamp, dem heutigen Krummen Timpen¹³. Die Brüder lebten, ohne durch die für andere Mönchsorden geltenden ewigen Gelübde gebunden zu sein, in Eintracht zusammen und erwarben durch die Arbeit ihrer Hände, nicht durch Almosenbettel, ihren Unterhalt. Das geschah in erster Linie durch Anfertigung von Abschriften liturgischer Bücher, die in der Regel durch Initialen oder Miniaturen schön ausgestattet sind. Von dieser Kunstübung wird im zweiten Abschnitt noch die Rede sein. Daneben besorgten die Brüder auch das Einbinden dieser Manuskripte und nebenbei die Herstellung von Hostien¹⁴.

Einige Jahre vor 1422 schenkte Heinrich von Ahaus seiner Stiftung ein zweites ihm gehöriges Grundstück mit einem Hause, das den Namen *ter Wyk* führte und fortan als Haus zum Springborn bezeichnet wurde, und außerdem noch ein anderes Steinhaus am Honekamp¹⁵. Die Bezeichnung *zum Springborn* geht auf das Johannis-Evangelium 4, 14 zurück, das berichtet, wie Jesus am Jakobsbrunnen das Samaritische Weib über das geistige Wasser belehrt und ihr sagt, daß das Wasser, das er dem Menschen geben wolle, in ihm ein Springborn für das ewige Leben sein werde¹⁶. Der Gedanke an das bekannte Gemälde des Jan van Eyck auf dem 1432 vollendeten Genter Altare und die auf eine verlorene Vorlage desselben Meisters zurückgehende Motivtafel im Prado¹⁷ liegt nahe. Beide Bilder sind verwandt durch die Verbindung der Darstellung des Brunnens mit jener der hl. Dreifaltigkeit, der das Brüderhaus in Münster geweiht war. Nach den Notizen des Präsidenten v. Olfers¹⁸ stand an seinem Giebel¹⁹ eine Steinfigur Christi, welcher aus den fünf Wunden Blut vergoß und in einen Kelch fließen ließ²⁰.

¹² Nach Löffler, a. a. O. verdient diese Zeitangabe den Vorzug vor 1400.

¹³ Die Urkunde vom 26. X. 1401 abgedruckt von Löffler, S. 792, Beilage I: *domum et aream situatas . . . in loco seu platea dicta honekamp inter domos, quas pro nunc inhabitant Joannes Eschedorp vicarius ecclesiae Monasteriensis ex uno latere et Joannes Keye sartor ex alio latere*. Die Straße führte damals von der Frauenstraße bis zum Bispingore durch. Die genaue Lage des Hauses ist nicht mehr zu bestimmen. Kessenbroch, MGQ V 62, sagt *in loco capaciore apud pomerium*, womit der Maueranger der Stadt gemeint sein könnte. Aber Wilkens spricht ausdrücklich vom *pomerium curiae episcopalis*, also vom Baumgarten des Bispinghofes, den Bischof Otto IV. 1424 den Brüdern überlassen habe. Vgl. Corfey, MGQ III 314 und Tibus, Stadt Münster, S. 294.

¹⁴ MGQ VI 404; kurz vor der Wiedertäuferzeit verbot am 8. IV. 1533 der Rat den Brüdern den Verkauf der Hostien, die sie herstellten. Ähnliches geschah nach Löffler, a. a. O. S. 775, Anm. 4 damals auch in Köln, wo die Gilden verlangten, daß die Brüder des dort 1416 von Münster aus gestifteten Hauses zum Weidenbach sich des Bierbrauens, Hostienbackens und der Miniaturmalerei enthalten sollten. Die Gaesdoncker Kessenbroch-Handschrift von 1642, MGQ V 62, sagt von den damaligen Brüdern in Münster *nunc autem solum hostiis pinsendis civitati et toti*

patriae inserviunt. Danach wurde damals die Miniaturmalerei im Fraterhause nicht mehr ausgeübt.

¹⁵ Die Bestätigung der Schenkungsurkunde vom 3. III. 1422 abgedruckt bei Löffler, a. a. O. S. 795, Beilage II: *. . . se videlicet ante aliquot annos . . . quandam domum et aream olim dictam ter wyk, nunc autem ad fontem salientem appellatam sitam in parochia sanctae Mariae virginis . . . Item dedit domum suam lapideam up den honenkampe inter domos Domini Joannis Eschedorp et venerabilis Dominae priorissae transaquensis . . .* Ich glaube nicht, daß letzteres mit dem in der Urkunde von 1401 genannten Hause identisch ist.

¹⁶ *aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam*.

¹⁷ A. Schmarsow, Hubert und Jan van Eyck, 1924, Tafel XI und XII.

¹⁸ Ich kenne diese nur durch einen Auszug, den mein Vater 1868 anfertigte. Die Handschrift ist auch in der Bücherei v. Olfers' nicht nachzuweisen.

¹⁹ Da die Wiedergabe des Westgiebels der Kirche durch Hermann to Ring Abb. 6 keine Skulptur erkennen läßt, ist wohl der zur Straße gewendete Giebel des Klostergebäudes gemeint.

²⁰ Vgl. die bekannte Darstellung der Gregormesse in Lübeck. Abb. bei K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst I (1928) S. 493. Christus ist hier als Schmerzensmann dargestellt.

Ganz oben im Giebel war der Brunnen Jakobs in Stein gehauen; über der Kirchtür waren *St. Trinitas* und die Jahreszahlen 1478²¹ und 1661 in Stein zu sehen.

Papst Martin V. hatte am 2. XI. 1424 den Prior von Windesheim beauftragt, die Verhältnisse des Fraterhauses in Münster zu prüfen und gegebenenfalls die Schenkungen des Heinrich von Ahaus zu bestätigen. Das geschah am 30. I. 1425. Am 5. I. desselben Jahres gestattete derselbe Papst den Brüdern, einen Tragaltar zum Lesen der hl. Messe zu benutzen. Als dann Heinrich von Ahaus 1431 oder kurz vorher ein weiteres an das Haus zum Springborn anstoßendes Haus, das den Namen Langenhorst hatte, seinen Brüdern schenkte, bestätigte Papst Eugen IV. am 25. X. 1431 auch diese Schenkung²² und genehmigte die Errichtung einer Kapelle in diesem Hause, die der Münstersche Weihbischof Johannes²³ einweihte. Am 18. IV. 1439 erlaubte der Papst, die Kapelle in eine Kollegiatkirche umzuwandeln, wovon aber die Brüder zunächst keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen. Die von ihnen inzwischen von Münster aus errichteten Brüderhäuser in Köln (1416), Wesel (1435) und Herford und die Schwesternhäuser in Borken, Coesfeld, Lippstadt und das 1444 in Münster errichtete Schwesternhaus Niesing seien hier wenigstens genannt. In der Kapelle des Hauses zum Springborn las Bischof Johann II., Pfalzgraf von Simmern, 1459 seine erste Messe²⁴. Die Kirche, die nach der angegebenen Notiz v. Olfers' 1478 erbaut²⁵ sein wird, ist uns durch die Aufmessungen des Peter Pictorius, Nr. 229, Abb. 161, wenigstens dem Grundrisse nach bekannt. Es war ein einschiffiger, langgestreckter Bau von 5 Jochen mit Fünf-Achtel-Chor, im Lichten 112 Fuß (= 32,6 m) lang, 30 Fuß (= 8,7 m) breit. Die Sakristei lag auf der Nordseite; im Süden stieß der rechteckige Kreuzgang des Klosters unmittelbar an.

Die gesamte alte Ausstattung des Fraterhauses und der Kirche sind in der Zeit der Wiedertaufe²⁶ zugrunde gegangen. Die Plünderung geschah am 24. Februar 1534²⁷; das Gebäude sollte zur Aufnahme des aus Lüttich erwarteten Zuzuges von Täufern dienen²⁸. Daß die Bücherei damals große Verluste erlitt, berichtet Kerssenbroch²⁹.

Gleich nach der Eroberung diente das Fraterhaus kurze Zeit als Quartier des Fürstbischofs Franz von Waldeck, der hier 1536 die Engelsburg an der Stelle des alten Bispingtores errichtete. Mit ihrer Beseitigung 1541 dürfte auch die Residenz des Bischofs im Kloster ihr Ende gefunden haben³⁰.

²¹ Wenn die Christusfigur dieser Zeit angehört, trennt sie ein Zwischenraum von fast 50 Jahren von den Bildern der van Eycks.

²² Löffler, a. a. O. S. 773. Die Bestätigung durch den Münsterischen Bischof Heinrich v. Moers erfolgte 23. VI. 1437.

²³ *Episcopus Naturensis*; vgl. Tibus, *Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster*, 1862, S. 36.

²⁴ MGQ I 321. Er hatte sich 26. XI. 1458 zum Bischof weihen lassen.

²⁵ Gedächtnisbuch, in *Ztschr.* 6, 94: *Tymannus Brandes de Coistveldia, presbyter, rector domus huius septimus, obiit peste anno 1495... qui in officiis procuratoris et patris ultra 21 annos (also seit 1474) fratribus humiliter deservivit... Nam ecclesiam et alia aedificia pro majori parte*

construxit. *Ztschr.* 6, 117: *Dominus Hermannus de Langen, Decanus monasteriensis (er starb 1484): Hic ad fabricam novae ecclesiae nostrae primum lapidem jecit et XX. aureos obtulit.*

²⁶ Die bei den Unruhen 1525 dem Fraterhause weggenommenen Rentenbriefe wurden ihm bald wieder zugestellt und haben sich erhalten. Vgl. MGQ V 129, 131, 135, 144 ff.

²⁷ MGQ VI 520. ²⁸ MGQ VI 542.

²⁹ MGQ V 62. Die seit 1536 von neuem zusammengetragenen Bücher des Fraterhauses befinden sich heute mit den Resten des Archives im Priesterseminar.

³⁰ MGQ I 338: *Do lede syn fürstliche gnade ein weldich blockhuß bynnen Munster by den Fraterhuse und hadde syne kercken und leger binnen den Fraterhuse*. Vgl. oben S. 213.

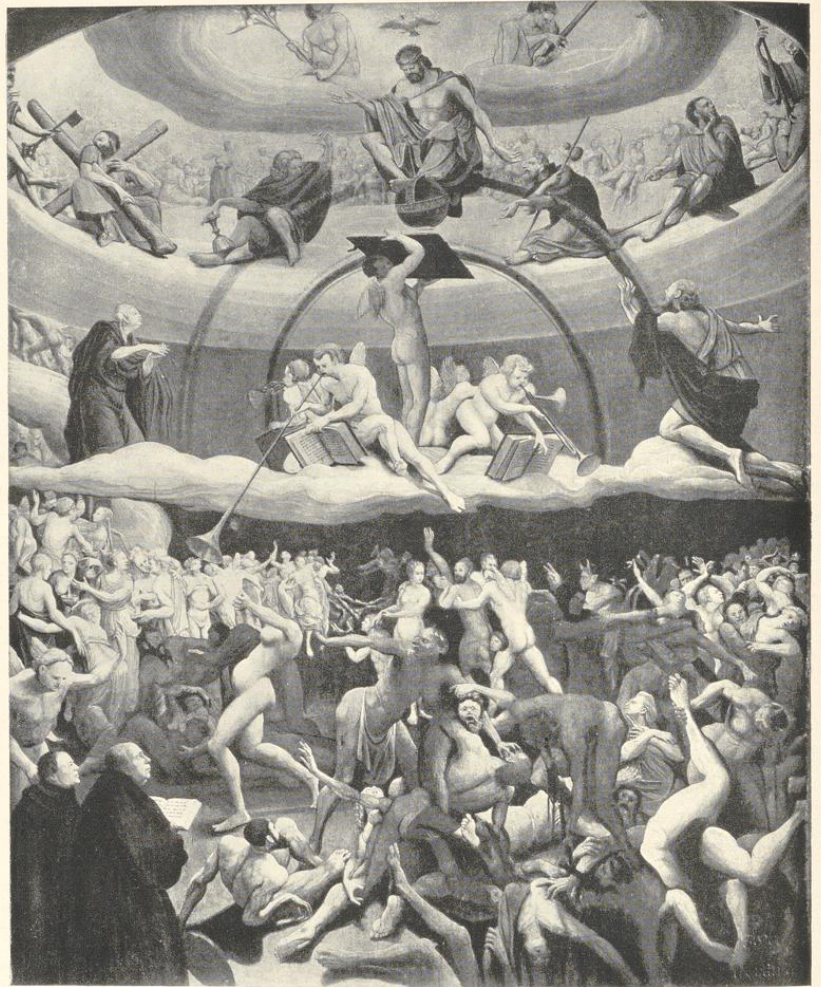


Abb. 162. Ölgemälde des Hermann tom Ring: Jüngstes Gericht, 1555
Leihgabe des Westfälischen Kunstvereins im Landesmuseum; Aufnahme Stoedtner-Berlin

Zunächst galt es, die vernichtete Ausstattung der Kirche wiederherzustellen. Der elfte Pater des Hauses, Johann Crampe, ließ kunstvolle Tafelgemälde anfertigen³¹; es sind dieselben, die

³¹ Ztschr. 6, 98: *artificiosas templi tabulas fieri fecit; obiit 1558 VIII. 28.*

auch Kerssenbroch rühmend erwähnt³² und über die wir durch eine Aufzeichnung des 17. Jahrhunderts Näheres erfahren³³. Danach waren die vorzüglichsten unter diesen Bildern fünf Gemälde von Hermann to Ring, von denen das mittelste auf Vorder- und Rückseite der Tafel je eine Darstellung zeigte. Die eine, die dem Schiffe der Kirche zugewendet war, schilderte die hauptsächlichlichen Wunder Christi, die andere, zum Chore hin, das Jüngste Gericht. Beide Gemälde habe ich neuerdings im Besitze des Westfälischen Kunstvereins nachgewiesen³⁴. Sie sind erst in neuerer Zeit auseinandergesägt, waren dem Verein 1885 vom Freiherrn v. Heereman geschenkt und befinden sich heute als Leihgaben im Landesmuseum. Während das Gemälde des Jüngsten Gerichtes³⁵ verhältnismäßig gut erhalten ist, ist das zweite, das den Heiland unter den Mühseligen und Beladenen darstellt, sehr beschädigt. Erst neuerdings ist es, so gut der Zustand es gestattete, restauriert und ausgestellt. Zu beiden Bildern haben sich die sorgfältig ausgeführten Handzeichnungen tom Rings in der Albertina in Wien erhalten; beide sind 1555 datiert³⁶. Von den drei Köpfen, die nach jener Aufzeichnung die Bildnisse des Malers, seiner Frau und seines Sohnes sind, ist im Gemälde der erstere völlig zerstört; der letztere ist nach Ausweis des bekannten Gemäldes in der Sammlung v. Krupp von 1547 Ludger der Jüngere, der 1522 geborene Bruder Hermanns, nicht sein gleichnamiger 1554 geborener Sohn. Von den übrigen vier ehemals in der Kirche des Fraterhauses befindlichen Gemälden Hermanns ist nichts bekannt, ebensowenig über den Verbleib der Darstellung der hl. Drei Könige von der Hand des jüngeren Ludger to Ring.

Das Gedächtnisbuch erwähnt zahlreiche Schenkungen zur Ausstattung der Kirche. Bischof Konrad v. Rietberg schenkte eine Kasel und Dalmatiken aus schwarzem Damast³⁷, ein Pastor zu Havixbeck L. Preckinck einen neuen Kelch³⁸, eine Stiftsdame zu Nottuln, Anna v. Kückelsheim, 50 Reichstaler zur Wiederherstellung der Orgel³⁹, eine andere, Agnes v. Raesfeld, die Hälfte dieser Summe für den gleichen Zweck⁴⁰. Anna Kocks schenkt einen Silbergürtel zum Schmucke des Marienbildes⁴¹, Georg Kerstiens⁴² und Wolter von Aalen viele Bücher. Egbert Cleyver mit Frau und Tochter geben einen kleineren am Fuße verzierten Kelch⁴³, Johann von Droste mit seiner Frau einen Kelch mit seinem Wappen⁴⁴, Pfarrer Bruno in Asbeck und Gertrud Maendags weitere Kelche⁴⁵, Johann Pens zwei Antependien⁴⁶, und H. Vogelsanck

³² MGQ V 62: *in cuius (der Kirche) aris tabulae Apellis manum superantes visuntur.*

³³ Mitgeteilt von L. Schmitz-Kallenberg, in *Ztschr.* 68, 347: *Appellea illa templi nostri opera auctores habent huius civitatis Monasteriensis cives Hermannum ac Ludgerum Ringe germanos fratres... Tabulas autem primarias quinque confecit Hermannus, quarum media versus navem templi potiora praesentat Salvatoris nostri miracula, in qua centurio pictoris, Cananaea conjugis et penes eam filii juvenis filii personas praesentant, versus chorum vero extremum iudicium ex uno eodemque asserere consistens. Hae quinque tabulae per reverendum dominum patrem Joannem Crampe comparatae sunt pretio 150 imperialium... Sextae autem tabulae historiam trium regum continentis Ludgerus Ringe auctor est; at pretium minime reperitur.*

³⁴ M. A. 15. XI, 1931: Ein Hermann tom Ring aus dem Fraterhaus in Münster.

³⁵ F. Koch, Verzeichnis der Gemälde im Landesmuseum, Nr. 76, Eichenholz, 164×134 cm; K. Hölker, Die Malerfamilie tom Ring, 1927, S. 68, Nr. 16. Die beiden dargestellten Mönche sind der Stifter Johann Krampe und (vermutlich) der Prokurator (Wirtschafter des Fraterhauses) Johann Dücker, † 4. X. 1558, der nach *Ztschr.* 6, 114 *majorem calicem, decreta, decretales, bibliam, passionale et multa bona* schenkte.

³⁶ Sie messen 265×185 mm. Vgl. Schönbrunner-Meder, Handzeichnungen Alter Meister, Nr. 449.

³⁷ 1497—1508; *Ztschr.* 6, 118: *casulam et tunicas chorales ex nigro serico.*

³⁸ *Ztschr.* 6, 119. ³⁹ *Ztschr.* 6, 120.

⁴⁰ S. 120. ⁴¹ S. 120. ⁴² S. 120.

⁴³ S. 123. ⁴⁴ S. 124. ⁴⁵ S. 121 und 125.

⁴⁶ S. 125.

Das Fraterhaus

im Jahre 1680 zur Wiederherstellung der Kirche 10 Reichstaler⁴⁷, wobei sonstige Geldgeschenke ohne Zweckbestimmung nicht angeführt sind. Die erwähnten Aufzeichnungen⁴⁸ berichten von der Beschaffung eines Sakramentshäuschens durch Johann Krampe zum Preise von 80 Reichstalern, von der Wiederherstellung der Marienfigur im Jahre 1663 zu 41 Reichstalern. Der Hochaltar war unter dem Pater J. Timmerscheid († 19. XI. 1615) in Angriff genommen worden, aber schließlich stellte sich heraus, daß durch ein Versehen des Meisters er höher zu werden drohte als das Chor. Er mußte abgebrochen werden und wurde um 1620 unter dem Pater W. Weischer wieder aufgebaut⁴⁹. Um welchen Künstler es sich handelt, läßt vielleicht die Notiz über die Ausgabe von 10 Reichstalern für die Stützen der Altarflügel erraten, die Gerhard Gröninger erhielt⁵⁰. Daß gerade er es gewesen wäre, der sich in der Höhe des Raumes verrechnet hatte, paßt gut zu dem, was wir sonst von ihm wissen. Auch das mit 15 Rtlr. bezahlte Epitaph des 1615 verstorbenen Paters Timmerscheid, eine Steintafel mit der Darstellung der Kreuzigung Christi, war ein Werk Gröningers⁵¹. 1646 schenkte der Rat der Stadt dem Fraterhaus eine Glasscheibe mit seinem Wappen, die der Glaser Christian Bonse angefertigt hatte⁵². 1657 beschafften sich die Brüder für 90 Rtlr. eine große Lichterkrone mit 12 Armen, die mitten im Schiffe vom Gewölbe herabhing, 1661 eine kleinere im Chor, 1659 für etwa 70 Rtlr. eine kleinere Monstranz, 1664 ein Meßbuch mit silbernen Beschlägen⁵³. Der Wohlstand des Fraterhauses muß im Anfange des 17. Jahrhunderts kein geringer gewesen sein, so daß die Brüder, wenn Kock⁵⁴ recht hat, in den Jahren 1613/14 die Franziskaner-Observanten bis zur Herrichtung ihrer eigenen Niederlassung an der Bergstraße aufnehmen konnten.

Die Belagerung Münsters durch Christoph Bernhard v. Galen im Jahre 1657 beraubte das Fraterhaus eines Schmuckes, dessen künstlerische Schönheit vielfach bezeugt ist. Am 10. September fiel eine Bombe in das Hauptgebäude oberhalb des Einganges zur Küche, durchschlug das Dach und drei Geschosse, platzte vor der Tür des Zimmers des Paters und zerschlug im Kreuzgang alle die berühmten alten Glasgemälde⁵⁵. Nicht eines blieb davon übrig. Die aus der Schreckenszeit der Belagerung stammenden Nachrichten geben nähere Auskunft über Einzelheiten des Fraterhauses. Danach war auch im Obergeschoß des Quadrums ein Umgang vorhanden. An dem Gebäude hinter dem Garten, dessen Ostteil früher zum Schlachten der Schweine, der Westteil als Baderaum oder als Zimmer für ansteckende Kranke, später aber als Brauhaus benutzt war, wurde am 11. IX. 1657 der Ostgiebel und das Dach weggeschossen;

⁴⁷ S. 126. ⁴⁸ Ztschr. 68, 348.

⁴⁹ Ztschr. 62, 348 Anm.: *Summum altare a reverendo domino patre Joanne Timmerscheidt inchoatum, cum incuria artificis fornacem transcenderet, remotum ac tandem sub reverendo domino patre Wilibrando Weischer circiter anno 1620 erectum est non sine notabili impendio.* Ztschr. 6, 99; *Wilbrandus Weischer, erexit summum altare.*

⁵⁰ Ztschr. 62, 348; *Magistro Gerardo pro basibus altarum altaris 10 imperiales.*

⁵¹ Ztschr. 68, 348.

⁵² KR 1646.

⁵³ Ztschr. 68, 348.

⁵⁴ Series III 231.

⁵⁵ Ztschr. 62, 346. Vgl. auch das Tagebuch Ztschr.

10, 175: *im Kreuzgang vor der Patres Kammer gesprungen und alle die uralte schöne Gläser, deren keines gleichen gewesen und von jedermann niemal besser gesehen, rund um den Umgang ganz kurz geschlagen.* Ztschr. 14, 234: *darvon alle Fenster, dergleichen an kunstreichem Brandwerk in dieser Statt nit zu finden, und andere Zimmer zerschmettert sind.* Ebenso der Bericht des im Auftrage der Stadt herausgegebenen Planes der Belagerung Nr. 38, abgedruckt in meiner Veröffentlichung der Pläne und Ansichten der Stadt, S. 97, Z. 147 und S. 102, Z. 369: *alda die schöne arbeit an alten glaze fensteren in dem Creutzgang gantz zerschmettert vnd verdorben hat.*



Abb. 163. Handzeichnung des Hermann tom Ring: Christus heilt die Kranken, 1555, Wien, Albertina

Das Fraterhaus

beide Stockwerke stürzten zusammen. Am 14. IX. fiel eine Bombe durch das Dach und das Gewölbe in das Chor der Kirche neben der Kanzel (*pulpitum*), ohne zu platzen⁵⁶. Das Mafwerk der Fenster und die Chorstühle wurden beschädigt. Der Dachreiter wurde am 5. X. so stark von Kugeln getroffen, daß in der Nacht die Glocke herausgenommen werden mußte⁵⁷; am 9. wurde er von neuem beschädigt und stürzte auf den Friedhof ab. Auch die Giebel des Hauptgebäudes und der Kirche drohten umzufallen. Die Kosten der Wiederherstellung berechnet der Bericht auf 807½ Reichstaler⁵⁸. Das Kirchengewölbe über dem Hauptaltare mußte 1672 neu befestigt werden. Ein Hagelschlag zerstörte 1692 die Fenster der Kirche, zu deren Wiederherstellung Domkapitel und Rat je 25 Rthr. beisteuerten⁵⁹. 1695 war auf Befehl des Fürsten der Turm von Grund aus durch den Zimmermeister Hermann Wevels neu aufgezimmert.

Inzwischen hatte das Fraterhaus ein anderer, schwerer Schlag getroffen. Christoph Bernhard v. Galen scheint nach seiner Thronbesteigung 1650 zunächst einen Umbau seiner auf der Nordseite der Michaeliskapelle gelegenen Kurie des Domküstlers, die er seit 1637 bewohnte, geplant zu haben; was ihn davon abbrachte, ist nicht bekannt. Noch 1655 äußerte er dem Rate gegenüber die Absicht, in Münster eine Residenz zu bauen⁶⁰; es geschah offensichtlich, um die durch den ersten Überfall auf die Stadt erbitterten Gemüter der Münsteraner etwas zu besänftigen. Auch von seinem Wunsche, hier eine Universität⁶¹ zu errichten, für die er schon einen geeigneten Platz aussuchte, gilt dasselbe. Aber er sah sich getäuscht, glaubte sich bald darauf seinerseits von dem Rate der Stadt verletzt und entschloß sich, Coesfeld zu seiner Residenz zu machen, wo am 28. VIII. 1655 die Arbeiten an der Zitadelle begannen. Erst nachdem er in der dritten Belagerung seine alten Gegner zu Boden gezwungen hatte, kam er auf seinen alten Plan zurück. Am 28. Mai 1661 erschien er persönlich im Fraterhaus, das er von oben bis unten besichtigte und dessen Anlage ihm für seine Zwecke so sehr gefiel, daß er schon in den nächsten Tagen den Fraterherrn seine Absicht kundtat, hier einzuziehen und seine Residenz einzurichten ohne Rücksicht darauf, ob sie wollten oder nicht⁶². Begreiflicherweise wagten sie nicht, Widerstand zu leisten. Sie sahen sich bald in die geringeren Teile der Gebäude zurückgedrängt, während der Fürst für sich und sein Hofgesinde die besseren Räume mit Beschlag belegte. Das Kapitelhaus und das Refektorium wurde zum Speisesaal, die Wärmstube zum Audienzsaal, das Brauhaus zur Küche, die Zimmer am Kreuzgang zur Straße hin und die Gastzimmer zur Kanzlei, ein Teil der Bibliothek zur Registratur, die bisherige Küche zum Schlafzimmer des Fürsten, der selbst das alles so anordnete⁶³. Jeder Ver-

⁵⁶ Ztschr. 62, 347.

⁵⁷ Ztschr. 14, 249.

⁵⁸ Wie gesagt, zeigte nach den Notizen v. Olfers' die Kirche außer der Jahreszahl der Erbauung auch die der Wiederherstellung 1661.

⁵⁹ DCP 30, VII, RP 30, IX. 1692 und GR 11, IV. 1693. Staatsarchiv, Hofkammer VI 10 (84).

⁶⁰ Alpen, Vita III 256. Danach E. v. Schaumburg, B. v. Galen, 1853, S. 16; K. Tücking, Geschichte des Stiftes Münster, 1865, S. 28.

⁶¹ Der Entwurf der Errichtung der Universität aus dem Jahre 1669 auf Grund der Urkunde des Papstes

Urban von 1631 befindet sich im Archive zu Assen. Vgl. Katalog der Ausstellung v. Galen im Landesmuseum 1930, Nr. 112—114. ⁶² Ztschr. 62, 358.

⁶³ Ztschr. 68, 359: *domum capitularem ac ordinarium refectorium in quotidianum ordinariam mensam, calefactorium nostrum pro suo auditorio, culinam nostram pro fovendo foco, lotorium vel ubi utensilia quotidiana mundantur, in divergium recreationis ac speculae per totum hortum, pistrinam ac braxatoriam domum in culinam. Cubicula confratrum superiora, quae incumbunt dictis domui capitulari, refectorio et calefactorio, utraque ex parte occu-*

such eines Widerstandes der Brüder wurde in schärfster Weise zurückgewiesen⁶⁴. Von einer Reise ins Emsland zurückkehrend, nahm der Fürst am 10. XII. 1661 endgültig sein Absteigequartier im Fraterhause. Er ließ sogleich die Stadtmauer hinter dem Garten des Fraterhauses abreißen und den Garten zu seinem Wandelpark machen⁶⁵. Dieser wurde 1669 durch den anstoßenden neuen Hofgarten erweitert. Das Gelände dafür war durch die Abtragung des Außenwalles und die Zufüllung des Innengrabens gewonnen⁶⁶. Seitdem ist das Fraterhaus bis zum Jahre 1773, als der Südflügel des neuen Schlosses bewohnbar wurde, die Residenz der Bischöfe bei ihrem Aufenthalt in Münster geblieben⁶⁷.

Damit beginnt die Zeit, aus der uns die erhaltenen Pläne des Landesmuseums eine gute Vorstellung der Klosteranlage geben. Die älteste von diesen, die Abb. 160 wiedergegebene Zeichnung des Peter Pictorius des Älteren, muß nach den erhaltenen Akten der Hofkammer 1683 entstanden sein. Die hier im Nordarm des Kreuzganges vorgesehene Treppenanlage ist nie ausgeführt worden. Die Gesamtanlage weist zwei viereckige Höfe, von denen der südliche, kleinere, offensichtlich der ältere und demnach auf dem Grundstücke des Hauses zum Springborn etwa 1422 errichtet ist. Das nördliche Quadrum mit der Kirche steht auf dem Boden der 1431 von Heinrich von Ahaus geschenkten Grundstücke des Hauses Langenhorst, das ehemals auch die Kapelle beherbergt hatte. Der Hauptflügel des Fraterhauses war der auf der Südwestseite; hier befanden sich die Wohnräume des Bischofs. Die Ansicht Hermann tom Rings von 1570 (Abb. 6) läßt den Bau mit den hohen Fenstern deutlich erkennen, ebenso den bedeutend niedrigeren Südwestflügel des älteren Hauses und das kleine zweigeschossige *Ausstecksel*, von dem aus der Pater und später der Bischof den ganzen Garten unter Augen haben konnte; es diente zeitweilig als Archiv. Derselbe Stich zeigt auch den schmalen zweigeschossigen Vorbau auf der Westseite der Kirche, der im Erdgeschoß große Rundbogenfenster hatte. Von seinem durch fünf Fenster erleuchteten Obergeschoß war die Orgelbühne der Kirche zugänglich. Daß auf dem Stiche die Darstellung der Gebäude etwas zu sehr nach der Höhe hin zusammengedrängt erscheint, muß man dem Zeichner zugute halten. Auf den späteren Stadtbildern ist das Fraterhaus in dem Häusermeer überhaupt nicht wiederzufinden. Um so anschaulicher ist Alerdings Vogelschau von 1636. Sie zeigt das kleine Gärtchen im südlichen Quadrum; sein Westflügel ist zweigeschossig, der Ostflügel an der Straße hat nur ein Stockwerk. Auch der größere Garten zwischen dem Hauptbau und dem ehemaligen Stadtwall sowie das Brauhaus entsprechen dem Plan des Pictorius und dem fast gleichzeitigen Plane von Schmitz aus dem Jahre 1695.

pant aulici. Ipsus vero illustrissimus supradictam nostram culinam locum quietis excitavit; cubicula versus plateam pro hospitibus maioris auctoritatis ac confratribus forensibus ad divertendum destinata in cancellariam commutantur et pars bibliothecae in registraturam et secretiora; et haec omnia disposita sunt per principem ipsum hac occasione. Der Konvent zählte damals 10 Brüder, Ztschr. 68, 360.

⁶⁴ Ztschr. 68, 359.

⁶⁵ Ztschr. 68, 360: *Exinde curavit everti ac tolli muros civitatis incipiendo e regione circiter horti nostri, ubi est*

aquaeductus subterraneus... Eversa enim totaliter egregia divae Virginis porta ac consequenter valla ipsa complanata, oppletis fossis, quod primo tentatum est e regione habitationis nostrae, ubi in ambulatorium principis excitatus est hortus.

⁶⁶ Ztschr. 68, 362: *Anno 1669 fossae civitatis a porta Judefeldana versus portam Aegyptianam per humiliationem antiquorum vallorum sublatis iam antea muris in superficiem adaequantur, ex cuius parte pomerium excitatur et hortus.*

⁶⁷ Auch Fürstbischof Ferdinand stieg laut RP vom 19. VI. 1680 hier ab.

renz Pictorius in einem älteren Plane seines Vaters, Abb. 164, Auskunft geben. 1711 folgte die Anlage eines neuen Treppenhauses auf der Westseite der Kirche, von dem der Altertumsverein mehrere Entwürfe besitzt. Es war zunächst eine vierarmige Treppe mit Eckpodesten ähnlich dem Treppenhaus am Fürstenhofe oder an der Galenschen Kurie, Domplatz 21, geplant. Aber schließlich blieb es bei einer einfacheren, zweiarmigen Treppe mit einem Zwischenpodest, von der drei verschiedene Entwürfe des G. Laurenz Pictorius vorliegen (Abb. 165). Der bescheidenste (Abb. 165 A) von diesen ist zur Ausführung gekommen, nicht dagegen die Erweiterung des nördlichen Kreuzganges neben der Südwand der Kirche, für die mehrere Entwürfe, Nr. 229, 232 und 235, vorliegen. Die Datierung ergibt sich aus den Akten der Hofkammer.

Es ist begreiflich, daß ein Fürstbischof wie Friedrich Christian v. Plettenberg oder vollends gar der verwöhnte Wittelsbacher von einer solch behelfsmäßig zustande gekommenen Residenzwohnung wenig erbaut gewesen sein und ihren Aufenthalt in Münster möglichst eingeschränkt haben werden. Ihre Wünsche begegneten sich mit denen ihrer Stände, die sich von einem neuen Residenzbau eine häufigere Anwesenheit des Fürsten in Münster versprachen und außerdem auf eine bedeutende Beteiligung des Landesherrn an den Baukosten rechneten. Schon die Wahlkapitulation des Fürstbischofs Clemens August vom 20. März 1719 sah vor, daß hier eine *beständige Residentz Behueff den künfftigen Landtsfürsten undt dessen Successoren uffgebauet . . . , das Model der danach einzurichtenden . . . Residentz zufordrist mit dem gesambten Thumbkapitull und Ständen beständig concertirt und verglichen werde*. Aber dazu ist es bekanntlich unter dem Bayernherzog noch nicht gekommen.

Sein Nachfolger Max Friedrich verpflichtete sich in seiner Wahlkapitulation vom 15. September 1762 im gleichen Sinne und er hat sein Versprechen gehalten. Wie er selbst die bisherige Fraterhaus-Residenz beurteilte, ist aus seiner Verteidigungsschrift gegen die Vorwürfe des Sekundarklerus, die schon S. 246 erwähnt wurde, zu ersehen. Er schreibt hier⁷⁰: *Es ist bekannt, daß der Landesherr in der Stadt Münster vormals keine Wohnung hatte, als miethweise nur einige Zimmer in dem Fraterhause, einem alten Kloster und einem der schlechtesten von allen, eine Wohnung, daß wenig bemittelte Particuliers so schlecht und unbequem logiert waren. Ein Eingang durch elende, finstere Klostergänge, die Feuchtigkeit des Gebäudes, die die Wohnung desselben der Gesundheit höchst gefährlich und nachteilig machte. Der gänzliche Mangel einer bequemen Einrichtung, die Enge des Raums, eine mannigfaltige Beschädigung, die das alte Gebäude vollends im Kriege gelitten hatte, machten diese Wohnung unerträglich. Und doch war sie die einzige, die die Hauptstadt des Landes für einen der angesehensten Bischöfen und Fürsten Deutschlands hatte. Eine natürliche Folge davon war, daß sie dafür auch selten ihren Landesherrn in ihren Mauern hatte. Entweder hatten die Bischöfe noch andere Länder, wo der Reitz eines bequemeren und anständigeren Aufenthalts sie zurück hielt, oder sie lebten von der Stadt entfernt auf Landschlössern; wie denn um nur ein Beyspiel anzuführen, mein Vorfahrer Clement August nach seiner Wahl zum Erzbischofen und Kuhr-*

⁷⁰ S. 22 als Antwort auf Abschnitt 15 der Anklageschrift S. 35.

Das Fraterhaus

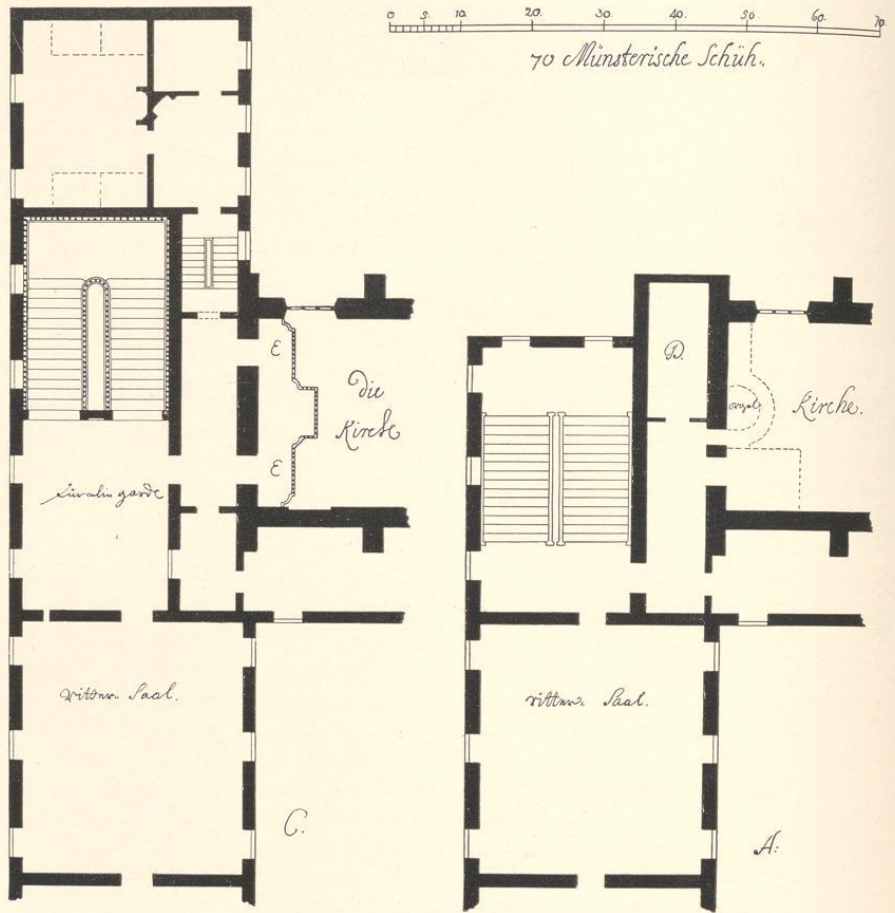


Abb. 165. Zwei Entwürfe zu einem Treppenhause, 1711
Zeichnung des G. Laurenz Pictorius, Nr. 236 (Pause)

fürsten zu Köln, die hiesige so genannte alte Residenz fast nie anders als wie ein Quartier zum Absteigen auf der Reise betreten hat . . . Welche Unbequemlichkeit nicht mir, welchen wirklichen Schaden für die Unterthanen diese Entfernung ihres Landesherren haben mußte, wäre überflüssig, weilläufig auseinander zu setzen . . . Auf dem Landtage des Jahres 1767 waren wieder die wichtigsten staatswirtschaftlichen Absichten meiner Landstände und ihre Besorgnis, daß die Unanständigkeit und die aus der Feuchtigkeit des Gebäudes entspringende

Gefahr für meine Gesundheit mich von dieser Stadt entfernen möge, die Triebfedern, die beyde Vorderstände zu dem erneuerten Antrag auf die Erbauung eines neuen Schlosses und zu der Bewilligung einer Summe Geldes zu diesem Endzwecke bewogen; Triebfedern, die auch in den folgenden Jahren die Fortsetzung dieser Bewilligung und die Zustimmung des städtischen Corporis bewirkten.

Aus dem 18. Jahrhundert sind bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Kurfürst zum ersten Male in dem Schlaunschen Neubau abstieg, dem 9. Juli 1773⁷¹, wenig archivalische Nachrichten über die Residenz im Fraterhause bekannt. Das Kapitel beschloß in der Sedisvakanz nach dem Tode des Fürstbischofs Klemens August 11. III. 1761 die Aufzeichnung der angeblich in der alten Glockengießerei befindlichen fürstlichen Wagen und gestattete dem Vizekanzler Zurmühlen, die versiegelten Zimmer im Fraterhause zu betreten, um Diebstähle der von den Tapeten und Türen abgeschnittenen Goldborten festzustellen. Am 2. III. 1762 verfügte Max Friedrich die Besichtigung der fürstlichen Residenz im Fraterhause⁷².

Das Protokoll dieser Besichtigung vom 28. Februar 1763 durch den Hofkammerrat Zur Eick, Schlaun und den Sekretär des Domkapitels Kerkerinck d. J. ist im Staatsarchiv erhalten⁷³; es kommt hier nur insoweit in Betracht, als es Auskunft über die Ausstattung der verschiedenen Räume gibt, deren Anordnung noch die gleiche ist wie auf dem Grundriß Nr. 231, Abb. 164. Es werden aufgezählt: 1. *Passage* und das *Entree* vor der Haupttreppe; 2. *Antichambre* (ganz rechts in der Abb.; das goldene Leder der Tapeten ist noch zu reparieren); 3. *Tafelzimmer* oder die zweite *Antichambre* (rote Plüschtapete, Baldachin aus karmesinrotem Samt mit Borten besetzt, Stühle mit rotem Kalbsfellbezug); 4. *Audienzzimmer* (karmesinrote Damasttapeten und 12 Stühle, von den Portieren war während des Krieges das Gold gestohlen; zwei Wandtischen mit Spiegeln nebst vergoldeten Tafeln und vier *Guéridons*, karmesinroter Baldachin und Sessel, gläserne Wandleuchter); 5. *Kabinett* (grüne Damasttapete, Schreibkommode); 6. *Schlafzimmer* (grüne mit Gold besetzte Damasttapeten, vier Portieren, Spiegeltisch, zwei Kommoden, das Bett war vor einigen Jahren nach Bonn gebracht); 7. *Kabinett* (in Abb. 164 Alkoven; Nachtstuhl); 8. *Retirade* oder *Schatzkammer* (Abb. 164 Gewölbe; Glasschränke); 9. *Zimmer, wo vor diesem der Kämmerer geschlafen*; 10. Vier hintereinander folgende *Garde-roben*; das *Dach, so zu dem Einheizen des Audienzzimmers* (vgl. Abb. 164 am Speisesaal) gehört, ist schadhaf.

Die wenigen verwendbaren Inventarstücke wanderten nach und nach in die neue Residenz. Im Landesmuseum befinden sich drei Handzeichnungen, welche die Aufrisse der vier Wände und teilweise auch die Grundrisse von drei verschiedenen Räumen zeigen, die durch ihre Geschosshöhen wie auch durch das Hauptgesims als Zimmer des zweiten Geschosses des Residenzschlosses sich erweisen. Hier sind vier große Spiegel farbig eingezeichnet, die zur Dekoration der Zimmer benutzt werden sollten. Das eine Blatt trägt von Schlauns eigener Hand

⁷¹ Intelligenz-Blatt vom 13. VII. 1773. Die Großen Schützen paradierten dabei mit manchen Übungen, sowohl mit den Schlagschwertern, als mit der Fahne. Im nächsten Jahre kam er am 21. VI. 1774 ins Schloß und blieb dort,

von Domkapitel und Ritterschaft bewillkommt, bis zur Abreise nach Arnberg am 22. August.

⁷² Domkapitels-Protokolle im Staatsarchiv.

⁷³ Cabinet-Registratur C. VII A. 7.

den Vermerk: *Bejde spiegel häncken auff den Audience-Zimmer im Fraterhause*, das andere: *Auffen Billard im Fraterhause*. Das Wachthaus, in dem die Wache des Fürsten untergebracht war, lag auf einem freien Platz gegenüber dem Chore der Kirche, den heute die Grundstücke zwischen der Neustraße und dem Süden des Krümmen Timpen einnehmen. Hier ist es schon auf dem Plane von 1695 eingezeichnet. Nach dem Intelligenz-Blatt vom 30. VI. 1775 sollte das Fraterherrn-Wachthäuschen mit den davor obhandenen Pfeilern und Steinen nebst einer Grundfläche von 2965 Quadratfuß meistbietend versteigert werden, aber es mußte am 18. VII. desselben Jahres und am 9. II. 1776 noch einmal ausgebaut werden⁷⁴. Nach den Notizen v. Olfers' fand es schließlich seinen Käufer in dem Hofbäcker Emmerich, der eine ganze Reihe von Häusern zu je $\frac{1}{4}$ Dienst darauf erbaute⁷⁵. Der Stadtwitz bezeichnete sie als Kleienburg, als habe der Besitzer beim Backen von der Kleie noch so viel verdient, um die Häuser bauen zu können.

Die Fraterherren, die jetzt nach rund einhundert Jahren von der unerwünschten Einquartierung des Landesfürsten befreit wurden, waren nicht mehr in der Lage, in ihrem Hause die Zeiten der früheren Blüte wiederaufleben zu lassen. Esser⁷⁶ erzählt, ohne seine Quelle anzugeben, daß in der Mitte des Jahrhunderts der Gottesdienst in der Kirche und nicht minder die häusliche Disziplin, auf welche die alten Fraterherren gerade den größten Wert legten, ganz in Verfall geriet. Die Zahl der Mitglieder sei auf drei zusammengeschmolzen, die nunmehr selbst um Aufhebung ihres Konventes gebeten hätten. Nach den Notizen v. Olfers' hätte der Fürst 1766 den fünf noch vorhandenen Brüdern bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes befohlen, Beichte zu hören und zu predigen. Die Brüder hatten sich geweigert, worauf ihre Pensionierung erfolgt sei⁷⁷. Fürstenberg beschloß, aus den Fonds des aufgehobenen Fraterhauses und der Kridtschen Stiftung für die Studierenden der Theologie ein Priesterseminar zu gründen. Der Entwurf⁷⁸ lag am 29. X. 1766 dem Fürstbischof vor. 1774 wurde das Gebäude des aufgehobenen Überwasserklosters dem Seminar überwiesen⁷⁹, und dorthin übersiedeln die reiche Bibliothek, die Reste des Archives und das sonstige brauchbare Inventar aus dem Fraterhause⁸⁰, vermutlich im Jahre 1776, als auch die Alumnen der Kridtschen Stiftung dort ihren Einzug hielten. Fürstenberg hatte nach der Aufhebung des Jesuitenordens, dessen Mitglieder bis dahin den Unterricht am Paulinischen Gymnasium erteilten, die Absicht gehabt, für die Gymnasiallehrer ein Seminar im Fraterhause zu gründen, doch ist es wegen Mangels an Mitteln nicht dazu gekommen⁸¹.

In dem Fraterhause behauptete sich die Geheime Kriegskanzlei bis zum Herbst 1788. Andere Räume waren vermietet. Den Mietern wurde zum Mai 1784 gekündigt. Meist waren es Bediente der Hofverwaltung, aber auch Professor Fries und der Kanonikus W. F.

⁷⁴ Nach dem RP vom 19. VI. 1775 beabsichtigten die Provisoren der Honekamp-Armen, es zu kaufen.

⁷⁵ RP 12. II. 1776. Es waren die Laischafts-Nummern 166—173, heute die Häuser Neustraße 15—25.

⁷⁶ Franz v. Fürstenberg, Münster 1842, S. 269, erwähnt einen mir nicht bekannten Erlaß vom 2. V. 1764 über groben Unfrieden unter den Brüdern.

⁷⁷ Nach R. Schulze, *Das adlige Damenstift und die Pfarre Liebfrauen, Münster 1926*, S. 180, erfolgten die Aufhebungen 1773. ⁷⁸ Esser, S. 270.

⁷⁹ R. Schulze, a. a. O. S. 177.

⁸⁰ Das Kirchengesamtheit kam teilweise in die Schloßkapelle; vgl. H. Hartmann, *Schlaun*, S. 207 Anm.

⁸¹ Esser, S. 223.

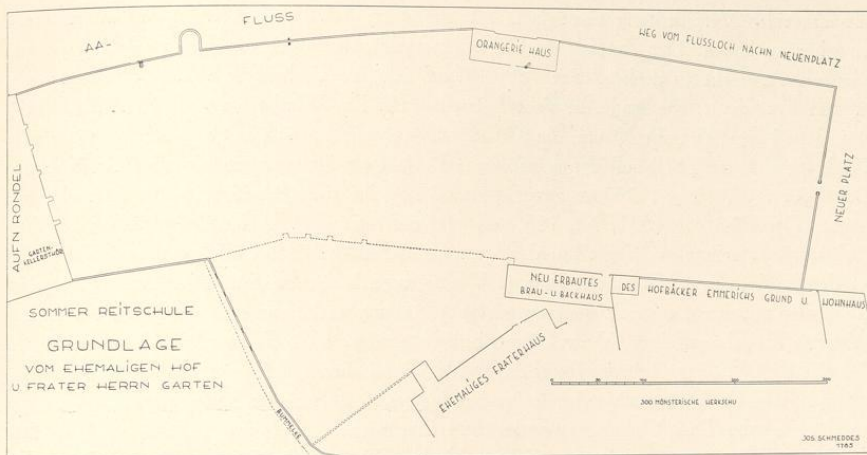


Abb. 166. Plan des Hofgartens hinter dem Fraterhause, 1785
(Verzeichnis Nr. 237, Pause)

Lipper gehörten dazu. Inzwischen hatte am 2. XI. 1783 der Fürstbischof dem Domkapitel einen vorläufigen Vertrag mit dem Erbkämmerer Grafen Galen über den Verkauf des Fraterhauses zu 6500 und des anstoßenden Hofgartens zu 2500 Reichstaler vorgelegt. Die niedrigen Beträge überraschten das Kapitel, da nach einer früheren Schätzung Lippers allein das Material mit 8000 Rtlr. bewertet war. Der Fürstbischof gab dem Kapitel am 13. XI. 1783 die Erklärung, daß das Fraterhaus für das adlige Galensche Konvikt verwendet werden sollte, das als milde Stiftung anzusehen sei. Lippers Taxen seien zu hoch gewesen, und ein besseres Angebot sei eben nicht erfolgt. Das Domkapitel gab seine Zustimmung unter der Bedingung, daß das Konvikt für alle Zeit dort bleiben solle. Der Kauf erfolgte am 27. III. 1784, der Kurfürst erteilte am 17. VI. seine Bestätigung⁸². Gleich im nächsten Jahre erbaute dort der Graf ein weitläufiges Ökonomiegebäude, nämlich ein Brau- und Backhaus nebst Stallungen und Kornböden, das sowohl für das Konvikt wie für den Besitzer dienen sollte. Es kostete 2385 Rtlr., wurde aber schon 1819 wieder abgerissen. Aus jener Zeit stammt wohl auch eine undatierte Handzeichnung des Familienarchivs (Nr. 238), die eine Umwandlung des Südflügels des größeren Quadrums in 17 Schlafräume für die Mitglieder des Konvikts und ihre zwei Präzeptoren, und im Westflügel sechs Zimmer für die Besucher der höheren Klassen vorsieht, während die beiden großen Eckräume, das Schlafzimmer und der Gardesaal der Kurfürsten dem Grafen vorbehalten bleiben sollten. Zur Ausführung des Planes ist es nicht mehr gekommen. Die Not der Franzosenzeit machte dem Exekutorium die Ein-

⁸² Bericht des Justitiars v. Detten vom 22. II. 1812 in dem Gräfllich Galenschen Archiv, Exekutorium Christophori Bernardi 8 a, Nr. 157.

Das Fraterhaus

lösung seiner Verpflichtung unmöglich und zwang es, 1810 das Konvikt einstweilen ganz eingehen zu lassen. Der Zustand der Gebäude verschlechterte sich von Jahr zu Jahr; an einen Neubau war nicht zu denken. Seit 1800 befand sich eine Tuchfabrik Waldeck & Zumbrink in dem Fraterhaus, wie lange, ist nicht festzustellen⁸³. Ein Windsturm warf am 9. XI. 1800 den einen Flügel (welchen?) um; die Kirche mußte wegen Baufälligkeit abgebrochen werden⁸⁴. Noch im Februar 1812 soll der französische Präfekt gewillt gewesen sein, das Gebäude als Lokal für die künftige Präfektur anzukaufen. Wann der Rest beseitigt wurde, ist nicht bekannt. Der Plan von 1831, Nr. 166, zeigt auf der leeren Fläche des Grundstückes nur den rückwärtigen, schmalen Winkelbau der alten Wirtschaftsgebäude und das kleine Wohnhaus an der Straße, das 1821 Oberst Frhr. v. Wolzogen nach eigenem Entwurfe unter Teilung der Baukosten mit dem Besitzer zusammen mit einer Stallung und Remise erbaut hatte. Auch der bekannte Freischarenführer Frhr. v. Lützow bewohnte es von 1825 bis zu seiner Versetzung nach Torgau 1830⁸⁵. Dann beherbergte es das wieder ins Leben gerufene v. Galensche Konvikt, für das 1844 der heute noch stehende Neubau Neustraße 2 durch den Bauinspektor C. Kameran errichtet wurde. Das Wohnhaus wurde 1894 abgebrochen. An seine Stelle trat damals der durch den Baumeister B. Schwarz errichtete Neubau des Heerde-Kollegs. Das v. Galensche Konvikt besteht seit 1906 nicht mehr.

Der alte, 1669 angelegte *Hofgarten* hinter dem Fraterhause, von dem schon oben S. 212 die Rede war, und der in den Akten des Staatsarchives, Hofkammer VI, 31, auch als *Küchergarten* bezeichnet ist, beherbergte ein *Lusthaus* des Fürsten, das schon 1692 fast zerfallen war und auf Befehl des Fürsten neu errichtet wurde. 1705 war man im Begriffe, hier eine *Orangerie* und eine Gärtnerwohnung zu bauen. Die erforderlichen 600 Quadratfuß Dielen forderte G. L. Pictorius XII. 1709 von dem Magazin an. Derselbe Baumeister war dann schon im Dezember 1719 von dem kurz vorher erwählten Fürstbischof Klemens August beauftragt, hier ein neues *Fürstliches Spielhaus* zu errichten, während der Hofgärtner Bernhard Baron 1740 für die Orangenbäume die Anlage eines *Treibhäuschens* beantragte und ungeschickt gezeichnete Pläne dafür vorlegte, die nie ausgeführt worden sind. Noch einmal wurden 1766 für das im *fürstlichen Garten* angelegte *Komödienhaus* 426 Rtlr. Baukosten nachgewiesen. 1783 wurde das vormalige *Ballhaus* zur Hofschreinerei verwendet, die es 1784 räumte. Es ist erst in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgerissen. Der alte Hofmarstall war 1785 abgebrochen und nach Lippers Plan eine neue *Sommerreitschule* erbaut; vgl. Abb. 53 und 56. Auf dem Südeile des Geländes des ehemaligen Hofgartens erheben sich seit 1853 die Gebäude des jetzigen Heeresverpflegungsamtes, auf dem Nordteile seit 1874 das Land- und Amtsgericht⁸⁶.

⁸³ Umschreiberegister der Liebfrauenlainschaft unter Nr. 140. Vgl. E. Müller, Adelshöfe, S. 190.

⁸⁴ Da v. Detten diese Tatsache erwähnt, muß sie vor

1812 fallen. Trotzdem ist sie auf dem Plane Nr. 164 von 1817 noch verzeichnet.

⁸⁵ Vgl. Zurbonsen, Ztschr. 58, 215.

⁸⁶ Vgl. oben S. 212.